

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige, Bestellsgeb.

Insertate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 42.

Sonnabend den 26. Mai 1906.

16. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Bau eines Leichenwagenhauses hinter der Kirche soll vergeben werden. Bewerber wollen ihre Angebote bis zum
10. Juni d. J.
im Gemeindeamt abgeben, woselbst die Bedingungen und Zeichnung einzusehen sind.
Bretinig, den 22. Mai 1906.

Der Gemeinderat.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde-, Armen- und Feuerlöschkassen-, sowie die Schul- und Kirchenanlagen-Rechnungen auf das Jahr 1905 liegen für die Beteiligten vom
26. d. M. 4 Wochen lang
während der Dienststunden im Gemeindeamt zur Einsicht aus.
Bretinig, den 22. Mai 1906.

Der Gemeinderat.

Zeitliches und Sächsisches.

Bretinig. Gemeinderatsbericht vom 22. Mai. 1) Das neue Leichenwagenhaus soll nach dem eingereichten Plan gebaut werden. Nachbelag und Bug sollen mit dem der Kirche übereinstimmen. 2) Die Beratung über den Buchstabenplan und Vermessung soll den 26. Mai stattfinden. 3) Nach Fertigstellung der Ufermauern bei Nr. 133 durch den Wehrbeauftragten soll der Steg durch die Gemeinde angelegt werden. Die sich dort befindlichen Erden werden dem Gemeindevorstand zur Entfernung übertragen. 4) Als Rechnungsprüfer für die Sparkassenrechnung 1905 werden die Herren Otto Gebler und Reinhard Hauptmann gewählt. Die Bekanntmachung darüber soll nach der Nichtigkeitsprüfung im Amtsblatt erfolgen. Die Gemeinde- u. Rechnungen liegen vom 26. dieses Monats an 4 Wochen lang zur Einsicht in den Dienststunden beim Gemeindevorstand aus. Als Prüfer für diese Rechnungen werden die Herren Adolf Schieblich, Ernst Gebler und Bernhard Eichhorn bestimmt. Das Gemeindeamt ist am 18. Mai durch die königliche Amtshauptmannschaft revidiert worden. 5) Es wird beschlossen, 5 Stück Konfkatgefahr anzuverschaffen und den Betrag dafür aus dem Trichinenfonds zu entnehmen. 6) Für den Ortsdiener werden eine Mütze und eine Hose angeschafft. 7) Das Dresdner Journal (Königlich Sächsischer Staatsanzeiger) wird vom 1. Juli d. J. auf Gemeindefosten mitgehalten. Die Bezeichnung „Amtsblatt“ für den Bretiniger Anzeiger ist von der königlichen Amtshauptmannschaft genehmigt worden. Weiter wird bekannt gegeben, daß ein Abendzug (8¹⁰ Uhr) von Dresden aus eingelegt worden ist. Der Gemeinderat wird durch den Kirchenvorstand zu dem am 27. d. M. stattfindenden Gustav Adolfsfest eingeladen. In Bezug auf die Beseitigung der Abfallgrube sollen zur Aufklärung durch Herrn Gemeindevorstand Paul Gebler nähere Aufschlüsse geschaffen werden. Für die Arbeiterkolonie Litzke wird ein Betrag von 5 Mark auf das Jahr 1906 bewilligt. 8) Als Empfänger der Zinsen des König Albert Legates werden 3 hilfsbedürftige Personen bestimmt. 9) Die Fenster im Gemeindehause sollen gestrichen, das Haus selbst geweißt und das freie Zimmer ausgebessert werden. 10) Der Brunnen bei Nr. 148 soll bis zum 15. Juli fertiggestellt sein. 11) Laut Beschluß vom 11. April dieses Jahres ist der Herr Bezirksarzt nur für das Jahr 1906 als Impfarzt für Bretinig engagiert worden. 12) Die Revision der Feuerlöschgeräte ist am 17. und 18. dieses Monats durch Herrn Gemeindevorstand Hermann Gebler und Herrn Essenlehmermeister Sinnchen aus Großröhrsdorf vorgenommen worden.
Bretinig. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, Herrn Ortsrichter Fr. Kanath hier das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.
Ramen. Infolge der Aufnahme-Bestimmung der neu gegründeten Freiwilligen Feuerwehr zu Gersdorf am Sonntag, den 27.

Mai, nachmittags 2 Uhr durch Herrn Kreisvertreter Reich-Baugen wird die ursprünglich auf denselben Tag in Pulsnitz angelegte Sitzung der Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehren des hiesigen Bezirkes auf später verschoben.
Ramen. Einem umfangreichen Diebstahl, dessen Fäden sich von Dresden nach der hiesigen Stadt ziehen, ist man soeben auf die Spur gekommen. Bei dem Händler R. in der Königbrüderstraße hier konnte die Polizei am Montag zur Beschlagnahme eines großen Gutwarenlagers im Fabrikationswerte von ca. 1000 Mark schreiten, nachdem festgestellt worden war, daß die Güter aus der Gutsfabrik von Georg Mich gestohlen worden waren. Der Lager-Expeditent Münch der genannten Firma hatte die Diebstähle ausgeführt und dem hiesigen Händler damit sein neugegründetes Geschäft ausgestattet, welcher mit der wohlfeilen Ware einen schwunghaften Handel trieb. Auch auf dem Jahrmärkte hielt er damit feil und hatte infolge der auffälligen Billigkeit der Güter ein riesiges Geschäft erzielt, bis den Dieb sowohl wie Dealer die Nemesis erreichte. Es wurden noch gegen 400 Güter vorgefunden und von dem hier erscheinenden Fabrikanten als sein Eigentum erkannt. Der Dealer wurde festgenommen und in das kgl. Amtsgerichtsgefängnis hier eingeliefert, auch der ungetreue Beamte wurde in Dresden in Haft genommen. Der Fabrikant ist durch die betrügerischen Manipulationen sehr geschädigt. Die Untersuchung dürfte jedenfalls noch Weiteres ans Licht bringen.
Dresden. Unter großem Andrang des Publikums begann Dienstag vor dem hiesigen Königl. Schwurgericht die Verhandlung gegen den 28 Jahre alten, schon wiederholt mit Zuchthaus vorbestraften Handlungsgehilfen Arno Hoffmann aus Leipzig-Neudorf wegen Mordes und wiederholten Rückfalldiebstahls. Als Vertreter der Anklagebehörde fungierte Staatsanwalt Wendler, als Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Knoll. Es sind 12 Zeugen vorgefunden. Hoffmann verbißt jetzt eine 7jährige Zuchthausstrafe, die ihm am 6. April d. J. von der 3. Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts wegen Diebstahls zuerkannt worden ist. Anfangs Februar dieses Jahres wurde bekanntlich in einem Schuppen des Grundstücks am See Nr. 14 hier eine Leiche vergraben vorgefunden, die als die des vor zwei Jahren in Leipzig ermordeten und betrauten Versicherungsbeamten Hartmann gen. Wegner rekonstruiert werden konnte. Der Angeklagte war früher bei Hartmann in Stellung. Es wird ihm beigegeben, am 16. oder 17. Januar 1904 zu Leipzig gemeinschaftlich mit dem nachträglich gestreift gewordenen Monteur Franz Blecha zunächst in dem Hause Talstraße 12 B den genannten Kassierer der Magdeburger Lebensversicherungsgesellschaft vorsätzlich getötet und diese Tötung mit Ueberlegung ausgeführt sowie in einem Hause am Thomaskirchhof 1500 Mk. bares Geld und eine Papierkassette gestohlen zu haben.

Hoffmann stellte den ihm zur Last gelegten Mord in Abrede; diesen habe Blecha ausgeführt. Mit ihm zusammen will Hoffmann im Jahre 1904 vor dem Hause Hartmann-Wegners gestanden haben. Blecha hätte erklärt, daß er Geld haben müsse, koste es was es wolle. Blecha sei dann allein hinaufgegangen und habe beim Wiederkommen erklärt: „Der liegt da droben und kommt nicht mehr zu sich!“ Hoffmann will dann in die Wohnung des Toten gegangen sein und zusammen mit Blecha den Selbstmord geoffnet haben. Auf Grund des Bahrspuches der Geschworenen wurde Hoffmann, welcher selbst gebeten hatte: „Ich bitte um das Todesurteil!“ wegen Mordes zum Tode und bauern den Verluste der Ehrenrechte, wegen schweren Rückfalldiebstahls unter Einrechnung der ihm am 6. April auferlegten 7jährigen Zuchthausstrafe zu einer Gesamtstrafe von 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Gleichmäßig vernimmt der Angeklagte das Urteil und bemerkt beim Abführen zu den Umstehenden: „Ich klatsch in die Hände; die Komödie ist zu Ende!“ — Der Raubmörder Arno Hoffmann aus Leipzig hat sich dem Urteil unterworfen und auf Einlegung der Revision verzichtet. In juristischen Kreisen herrscht jedoch die Ansicht, daß Begnadigung eintreten werde.
Dresden. Um noch mit dem nachts 11 Uhr 53 Min. vom Bahnhof an der Wettiner Straße nach Meissen fahrenden Personenzug fortzukommen, versuchten zwei Frauen auf den bereits in Bewegung befindlichen Zug aufzuspringen. Während es der einen glückte, das Trittbrett zu besteigen, stieß die andere, eine Barbierswitwe von hier, ab und kam so unglücklich zu Fall, daß sie überfahren wurde. Die Verunglückte ist im Friedrichstädter Krankenhaus verschieden. Ein Verletzter dritter liegt nicht vor.
— Befreiung vom Schulgeld. Einen bemerkenswerten Beschluß hat der Schulvorstand in Neugersdorf in seiner letzten Sitzung gefaßt. Nach demselben sollen Kinder, deren Eltern nur ein Einkommen bis zu 500 Mk. besitzen, in Zukunft vollständig vom Schulgeld befreit sein und außerdem auch Schultenisten unentgeltlich erhalten. Bei einem Einkommen von 501 bis 750 Mk. ist nur für ein Kind, bei 751 bis 1000 Mk. nur für 2 Kinder und bei 1001 bis 1300 Mk. nur für 3 Kinder das Schulgeld zu zahlen. Dieser Beschluß tritt sofort nach erfolgter Genehmigung durch die Bezirksschulinspektion in Kraft.
— Ein graufiger Fund wurde im Gemüsegarten des Wirtschaftsbefizers Raumann in Bötzsch bei Rosßen gemacht. Dasselbst fand man beim Abgraben in der Tiefe von noch nicht einem Meter den Leichnam eines Mannes, welcher anscheinend schon jahrelang dort gelegen haben mag. Die Staatsanwaltschaft wurde von dem Fund benachrichtigt und beauftragte das Grundstück.
— Von brennendem Petroleum übergossen. Am Montag früh nach 5 Uhr explodierte in Leubnitz-Neudorf eine in der Dachstube des

Herrn Bäckermeisters S. hängende Lampe beim Auslöschten und Abergos hierbei den erst seit Freitag daselbst beschäftigten Gehilfen mit Petroleum. Die Kleider gerieten sofort in Brand und kam derselbe wie eine Feuer säule hilflos in den Läden. Sein Meister, welcher sofort herbeigeeilt kam, begab sich in eigene Lebensgefahr, indem er sich auf den brennenden Gehilfen warf und mit einer Decke die Flammen zu ersticken suchte, was ihm aber sehr schwer gelang. An dem Aufkommen des Gehilfen wird gezweifelt. Herr S. ist glücklich davongekommen, nur Bart und Augenbrauen sind ihm verbrannt. Das Vinolcum, wo der bedauernswerte Mensch gelegen hat, ist angekokelt.
— Im Scherz erschossen. Aus Glauchau wird berichtet: Wie unvorsichtig man oft geladene Gewehre aufzubewahren pflegt, zeigt folgendes Vorkommnis. Als die Kinder des Gutsbesizers Friedrich Müller im benachbarten Lobsdorf in dessen Wohnung am Sonntag vormittag am Tische saßen, nahm eines der Kinder das sorglos dahelien gelassene Gewehr zur Hand und zielte auf seine Schwester mit den Worten: „Ich schieße dich tot.“ Da krachte ein Schuß, und das Mädchen sank mit lautem Schrei zu Boden. Der Schuß hatte das Herz getroffen. Der Tod trat sofort ein.

Zwickau. In der Nacht stürzte sich die Witwe Br., die vom Schwurgericht wegen Meineids zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden und infolgedessen in starke Gemütsdepression geraten war, aus ihrer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße hinab und erlitt schwere Verletzungen.
Bretinig. Es schreibt einmal jemand: „Unsere kirchlichen Gabel sind eigentlich nur eine Art mehr oder weniger freiwilliger Steuer, aber keine Liebesgaben. Dazu fehlt unseren Gemeinden vor allen Dingen eins: die Bekanntheit mit den Mitten, denen sie dienen sollen, und die Fühlung mit den Plagen und Gemeinden, zu denen sie kommen.“ Er hat nicht ganz unrecht. Aber hier kann geholfen werden, und unsere kirchlichen Feste wollen helfen. Sie bringen uns die Verbindung mit den Evangelischen in der Ferne, sie geben uns die Anschauungsbilder, die gar manchen schon heimlich beschämt und zu der Frage veranlaßt haben: „Warum hast du dich doch darum noch so wenig gekümmert? Du hast so gut hier zu Hause, hast, was du brauchst für dich und deine Kinder, — und draußen fehlt es am Richtigsten.“ Da sieht man seine sieben Sachen mit andern Augen nochmals an und fragt sich: Langts wirklich nur für dich? Es wäre doch traurig, wenn wir nicht auch etwas für einander tun könnten. Es geht doch nichts verloren in der Welt, sondern trägt irgendwo doch seinen Segen wieder ein. Und dann langt man mit fröhlichem Herzen einmal ordentlich in die Tasche. Ich denke, wir gönnen uns alle solche Freude und verjäumen es nicht, uns ein warmes Herz und einen gesegneten Tag schenken zu lassen durch rege Beteiligung an Gustav Adolfsfest.

t.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist zu kurzem Jagdausenthalt in Prädellwitz eingetroffen. Der Kaiser wird am 8. September dem Grafen Blicher in Rogau einen Besuch abstatten, am 9. das durch das preussische Heerlager von 1761 bekannte Dorf Bunzelwitz besichtigen und am 10. nach Biegnitz reisen.

Im Bundesrat wurden die Ausschussanträge betr. die zweite Ergänzung zum Reichshaushaltsetat und die Ergänzung zu dem Entwurfe des Haushaltssetats für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1906, angenommen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtts Herr v. Stengel ist erkrankt. Das Leiden Stengels, das man anfänglich für eine Erkältung hielt, scheint nervöser Natur zu sein, was ja aus den mannigfachen Aufregungen erklärlich wird, die die Beratung der Reichsfinanzreform mit sich gebracht hat.

Die Annahme der Schulborlage im preuss. Abgeordnetenhause erscheint infolge Einbringung eines nationalliberalen Vermittelungsantrages zur Frage der Einstellung der Restoren als gesichert.

Die evangelischen Kirchenregierungen Deutschlands werden am 14. Juni zu adhärierender Konferenz in Eisenach zusammentreten.

Der Reichstags-Abgeordnete Graf Reventlow (wirtschaftl. Bgg.), Vertreter des Wahlkreises Mittel-Hohelager, ist in der Nacht zum Dienstag im städtischen Krankenhaus zu Wiesbaden gestorben.

Österreich-Ungarn. Ein neuer Streit ist zwischen Österreich und Ungarn wegen des Poltariffes ausgebrochen und droht eine sehr ernste Wendung anzunehmen.

Die griechischen Kammerpräsidenten wurde Euffides (Ankänger der Regierungspartei) mit 106 gegen 41 Stimmen gewählt.

Amerika. Den Revolutionären auf San Domingo geht nun die amerikanische Regierung mit allem Nachdruck näher zu Leibe.

Das Befinden des Papstes bessert sich mehr und mehr. Das Fieber ist gänzlich bis auf weiteres verschwunden.

Reife Kreise der russischen Gesellschaft sind infolge des unerwarteten Schicksals, das der Zar der Duma-Adresse hat zu teil werden lassen, recht niedergedrückt.

Die Agrarkommission der Rabatten beschloß, einen von 80 Abgeordneten unterzeichneten Antrag über unergänzliche Beratung der Agrarfrage durch die Duma einzubringen.

Auf eine Anfrage über Wünsche im russischen Polizeidepartement ließ der Minister des Innern in der Duma erklären, daß er innerlich der gesetzlichen Forderung von vier Wochen antworten werde.

Ein maroccanischer Seeräuber Valiente griff, wie Londoner Blätter melden, das in Gibraltar beheimatete Segelschiff 'Consueta' südlich von Ceuta an.

In gut unterrichteten Kreisen Tokio wird lebhaft besprochen, daß es zwischen Japan und Rußland zu einem neuen Zwischenfall bezüglich Korea gekommen ist.

Die griechischen Kammerpräsidenten wurde Euffides (Ankänger der Regierungspartei) mit 106 gegen 41 Stimmen gewählt.

Amerika. Den Revolutionären auf San Domingo geht nun die amerikanische Regierung mit allem Nachdruck näher zu Leibe.

Afrika. Ein maroccanischer Seeräuber Valiente griff, wie Londoner Blätter melden, das in Gibraltar beheimatete Segelschiff 'Consueta' südlich von Ceuta an.

Asien. In gut unterrichteten Kreisen Tokio wird lebhaft besprochen, daß es zwischen Japan und Rußland zu einem neuen Zwischenfall bezüglich Korea gekommen ist.

Die griechischen Kammerpräsidenten wurde Euffides (Ankänger der Regierungspartei) mit 106 gegen 41 Stimmen gewählt.

Der englische Gesandtschaftsrat überreichte dem Botschafter (Auswärtigen Amt) eine zweite Protestnote gegen die Reorganisation des Zollamts.

Die englische Regierung auch diesmal zu unterliegen. Auch die deutsche Botschaft erhielt nunmehr die Befehle, den chinesischen Gesandten zu bedämpfen.

Der Schah von Persien ist völlig wieder hergestellt.

Deutscher Reichstag.

Am 22. d. wurde zunächst eine Reihe von Rechnungsachen nach den ausführlichen Berichten der Referenten ohne Debatte erledigt.

Auf Antrag des Abg. Grabberger (Zentr.), der von allen Parteien unterstützt wird, tritt das Haus zunächst in die zweite Beratung des Pensionsgesetzes für die Unterlassen des Reichsheeres ein.

Das vorgeschlagene Gesetz bringt manche Verbesserungen für die Zukunft, doch bleiben viele Wünsche unerfüllt.

Einem bemerkt auf eine Äußerung des Vorredners, daß wegen schwerer Verhandlungen befristete Unteroffiziere gar nicht in die Lage kommen, den Militärförderungsdienst zu erlangen.

Die Soldaten und diejenigen Leute, die sonst systematisch mißhandelt, werden derartig bestraft, z. B. mit Degradation, mit mehrmonatlicher Gefängnisstrafe usw., daß die Folge davon ist, daß sehr Vorgesetzte mit diesen Leuten mehr sympathisieren.

Das System der Beförderung nach der Anciennität verdient einen wesentlichen Vorzug vor dem alten Schema.

Einem bemerkt auf eine Äußerung des Vorredners, daß wegen schwerer Verhandlungen befristete Unteroffiziere gar nicht in die Lage kommen, den Militärförderungsdienst zu erlangen.

Das vorgeschlagene Gesetz bringt manche Verbesserungen für die Zukunft, doch bleiben viele Wünsche unerfüllt.

30 Berlegern und Rebakturen deutscher Zeitungen in der Zeit vom 20. bis 27. Juni d. getroffen.

Reiches Vermächtnis. Der verstorben Ingenieur Johann Klü hat der Stadt Düsseldorf eine Million Mark testamentarisch zu Studienunterstützungszwecken vermacht.

Die Bergung des Torpedoboots 's 126' ist nach unheiliger Nähe nunmehr gelungen.

Ein neues Waisenhaus in Zah. Der Intendantenrat Hauptmann Thäber der Halle a. S. vermachte dem Reichswaisenhaus zu Zah 583 000 M., wovon ein neues Reichswaisenhaus am Berge Altvarer für 50 Waisensmädchen erbaut werden soll.

Durch eine Benzolexplosion in der Saubfabrik Hesh in Grunz sind zwei Arbeiter getötet, drei Frauen und ein Arbeiter lebensgefährlich verbrannt worden.

Beide Augen verbrannt. In Strecken bei Halle schlug der Blitz in die elektrische Leitung der Grube 'Emma', an der Arbeiter beschäftigt waren.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gelegentlich der vom Norddeutschen Automobilklub in Hamburg veranstalteten Verlässlichkeitfahrt Hamburg-Flersburg-Sonderburg und zurück.

Diebstahlische Rüdewanderer. Um 2080 Uhr beschloß sich auf dem Bahnhof in der Altpfaffenstraße in Hamburg ein Altkawanderer.

Eine Dynamitexplosion ereignete sich in Rothhausen auf der Zeche Dahlbusch Schacht zwei und fünf.

Speziell mit dem Gewehr. In Schiedort bei Glauchau erschloß der zwölfjährige Sohn des Guisbefehrs Müller seine Schatzkammer auf die er im Scherz ein Gewehr angelegt hatte.

Diebstahlische Rüdewanderer. Um 2080 Uhr beschloß sich auf dem Bahnhof in der Altpfaffenstraße in Hamburg ein Altkawanderer.

Die Wage der Gerechtigkeit.

4) Roman von Maximilian Brüll. Es glänzte feucht in ihren Augen, von deren feuchtblauer Regendogenhaut Arnold in dieser Sekunde überhaupt nichts wahrnahm; er sah nur die großen Pupillen, in denen sich das Fenster mit dem Vornuß und seinem Bilde widerspiegelte.

den Erschütterungen ihrer Schultern sah Arnold, daß sie weinte. Ran nahm er ihr eine Hand vom Antlitz und hielt sie in der seinen. 'Sprechen Sie sich aus, Stephanie. Erklären Sie mir das Unerklärliche. — Ich glaube Sie nach dem Tode Ihrer Mutter durch die gut angelegte Pension materiell ziemlich gesichert, und da plötzlich höre ich von einer Verlobung, die — Sie werden mir das häßliche Wort verzeihen — die mir den Eindruck einer Selbstbetrug machen würde!'

es Franz, der sich unster annahm. Er löste Benjamin's Verbindlichkeiten. Und — trug mir Herz und Hand an. Das waren qualvolle Tage des Zweifels. Ich sah ein, daß ich ja nicht über mein Schicksal allein zu entscheiden hätte; mit dem meinsten war auch das der unpraktischen, hilflosen, in vornehmer Rücksicht und in Armut aufgewachsenen Tante Gusti innig verquickt!'

eben an Benjamin. . . Erklären Sie mir doch, Stephanie, was Ihr Bruder mit der 'Lebanthina' zu tun hat! Benjamin — ach, an den dachten Sie! Es lag eine so harte Enttäuschung in ihrem Ton, daß Arnold annehmen mußte, sie habe etwas ganz Andres aus seinem Munde erwartet.

Über Massenerkrankungen von Offizieren der zurzeit auf dem Schießplatze in Ehemer lebenden Infanterie-Regimenters Garde Nr. 5 wird folgendes gemeldet. Unter den Offizieren der genannten Regimenters sind in der Zeit vom 12. bis 15. d. 31 Fälle verlässlicher Mandelkrankheit vorgekommen und bei drei Erkrankten Diphtherie festgestellt. Die Ansteckungsquelle ist zweifellos das vor einer Woche an Halsentzündung erkrankte Kind des Onkels der Offizierskassensanftalt. Die trüblichen Absonderungs- und Desinfektionsmaßnahmen sind aufs strengste durchgeführt. Die meisten der Erkrankten sind bereits wieder genesen, die übrigen in Genesung begriffen, einschließlich der sechs in das Garnisonlazarett aufgenommenen Patienten, bei denen zum Teil heftiges Scharlachfieber angewandt worden ist. Unter den Mannschaften der beiden Regimenters ist dagegen nicht ein einziger Krankheitsfall vorgekommen.

Die Stadt in Geldnot. In bedenklicher und andauernder Geldnot ist die Stadt Franzburg nun schon seit Anfang April. Weder der Bürgermeister, noch Lehrer, noch die andern hiesigen Beamten haben am 1. April 1906 ihr volles Vierteljahrsgehalt erhalten. Es ist das Wahrscheinlich, obwohl so etwas kaum glaublich erscheint und selten vorkommen wird. Die meisten Beamten haben sich mit einer kleinen Abschlagszahlung begnügen müssen; denn die Stadtkasse hatte tatsächlich nur wenig Geld. In ähnlicher Weise müssen diesen Monat die Steuer- und andre Gelder eingehen, für die keine Mittel, um die Ausgaben zu decken.

Ein großerer Stelettsfund wurde beim Regen der Wasserleitung zwischen den beiden Hochhäusern der hiesigen Staatsbahnstation Helberberg gemacht. Nachdem bereits am Vormittage ein Stelettsblech gefunden worden war, nahm Prof. Pfaff-Helberberg, den man sofort benachrichtigt hatte, weitere Ausgrabungen vor. Hierbei wurden im Laufe des Nachmittags noch fünf Stelette gefunden, deren Schädel, wenn auch die Gefäße, sehr gut erhalten waren. Außerdem wurden eine Anzahl Ringe und Halsbänder zu Tage gefördert. Es wird vermutet, daß es sich um Krieger handelt, die bei der Erstürmung Helberbergs den Helberberg überstiegen.

Schwere Unwetter in Böhmen. In der letzten Woche sind täglich gewaltige Unwetter in Südböhmen niedergegangen und haben an den Kulturen großen Schaden angerichtet. Das Dorf Deutsch-Bolleschna ist durch Blizschläge fast zerstört, sechzehn Häuser sind niedergebrannt. Mehrfach schlugen Blitze ein, so in Neuhaus, Studene und Mladá. In letzterem Orte wurden zwei Kinder getötet.

Wieder Feuer in Courrières. Nach einer Mitteilung des Arbeitsministers ist im Kohlenbergbau "Courrières" von Courrières neuerdings Feuer ausgebrochen. Alle Maßnahmen zum Schutze der Arbeiter sind getroffen.

Die französische und die englische Gattin. Paul Cambon, der französische Gesandte in London, war kürzlich als Gast in dem vornehmen Lyzeum-Club für Damen erschienen und nahm an einem Bankett teil, das zu Ehren Frankreichs veranstaltet war. Dabei sprach er einige lebenswichtige und kluge Worte über die englische und die französische Frau. Er habe einmal eine englische Dame kennen gelernt, wie sie sich die Zeit verzeile, und sie habe geantwortet: "Wir englischen Frauen benutzen unsere Gatten." In Frankreich dagegen bewundere der Mann seine Frau; darum habe die Französin auch keine Zeit, in einem Klub zu gehen; die Französin sei auch eine Hausfrau und nehme regen Anteil an der Erziehung ihres Mannes, während er sie gegen um Rat frage. Die Engländerin habe die mehr Freiheit, außerhalb des Hauses sich einen Wirkungskreis zu suchen, und daher könne sie auf dem Gebiete der Wohlfahrtsarbeiten so bewundernswürdige Taten verrichten. Er schloß damit, daß der Diplomat besonders von der Lebenswürdigkeit der Frau lernen müsse.

Kurz deutscher Studenten in den Alpen. Am Samstag verunglückten drei Studenten zu erkennen, daß sie einander schon vorher auf dem Bahnhof gesehen hatten. Arnold war bei der Begrüßung der Eintretenden sehr erfreut. Tante Gusti mußte ihn jedoch mit argwöhnisch forschendem Blick Stephanies Bruder sehen seine Anwesenheit nicht allzu sympathisch, denn man hatte noch allerlei Details für die Festtage zu besprechen.

Franz Kalmoda, der in dem böhmischen Anstalt, mit dem wohlgepflegten blonden Henry wurde, fast verjüngt aussehend gegen früher, trotzdem sich kein Scheitel irgendwelcher Beherrschung hatte, war noch der lebenswichtigen von ihm. Ich rechne bestimmt darauf, daß wir Sie unter den Hochzeitsgästen sehen, Herr Ingenieur! Nicht wahr, Sie nehmen an? Er antwortete: "Ja, ich nehme an." Er hatte schon sein Rotzschälchen gezogen; dann brach er lächelnd ab: "Aber richtig, Sie haben ja droben ihr altes Zimmerchen, Stadelmann sagte mir ja..."

Tante Gusti, die ein paar mal verlegen geküßelt hatte, fiel nun in ihrem etwas spitzen Ton ein: "Der Urlaub wird doch reichen, Herr Ingenieur?" Arnold lehnte nicht direkt ab, empfahl sich aber gleich darauf. Stephanies Hand befiel

deutsche Studenten aus Zürich, welche trotz Warnung im Nebel eine Tour unternommen hatten. Zwei stammten aus Düsseldorf, von ihnen ist einer, und zwar der in Zürich studierende Sohn des Reichstagsabgeordneten Ritz-Düsseldorf, tot, der andre erlitt Rippenbrüche, der dritte, der aus der Pfalz stammt, ist leichter verletzt.

Die Lage am Vesuv ist, wie gemeldet, wieder äußerst gefährlich. Der Schlammstrom, der durch den anhaltenden Regen immer stärker wird, bedroht ernstlich die ganze Umgebung. Die Bauern von Resina, die meinten, es fielen neue Lava und neues Feuer über ihre Äcker, wurden von großem Schrecken ergriffen. Ganz Resina droht vom Schlamm begraben zu werden. Nach

abhang herab. Viele Häuser und Pflanzungen sind stark beschädigt.

Ein tragischer Vorfall. Beim Schluß des Bissaboner Kongresses für Medizin fiel während eines mit viel Interesse von einem zahlreichen Kreise seiner Spezialkollegen aufgenommenen Vortrages der bekannte Augenarzt Mascaro plötzlich bewusstlos nieder: er erlangte das Bewußtsein nicht wieder und starb noch am gleichen Tage. Die Schlußfeierlichkeiten am folgenden Tage wurde dadurch natürlich getrübt.

In drei Tagen durch Amerika. Aus New York wird berichtet: In einem Zeitraum von drei Tagen, weniger 33 Minuten, ist der Eisenbahnmagnat und Finanzmann Harriman

83 Meilen in der Stunde (132 Kilometer) und über eine Strecke von 137 Meilen wurde eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 66 Meilen in der Stunde erzielt. Mit dieser Leistung ist auch die berühmte Fahrt der Witz-Roosevelt nach ihrer Rückkehr aus Ostasien überboten, die bekanntlich durch ein energisches Telegramm ihres Vaters unterbrochen wurde.

Energisches Seuchenbekämpfung. In den Ver. Staaten besteht man bei der Bekämpfung von Epidemien keinen Spaß; das zeigte erst kürzlich wieder ein Fall, der sich in Philadelphia ereignete. Als in einem Hause eine Erkrankung am Boden gemeldet wurde, sperrte man sofort das ganze Viertel, das zwischen Broad-Street und Christian-Street liegt, eines der volkreichsten in der Stadt, durch Polizeibeamte ab und isolierte es so von der übrigen Stadt. Niemand durfte den Kordon, der um diesen Stadtteil gezogen war, in den folgenden fünf Stunden passieren, während der etwa fünfzig Ärzte die 14 000 Einwohner der darin liegenden Häuser untersuchten und 2000 davon impften.

Durch einen Waldbrand wurden in Escanaba (Michigan) sieben Dörfer zerstört und andre teilweise eingeebnet. Man befürchtet, daß eine große Anzahl Personen bei dem Brande umgekommen sind.

Das Fest der diamantenen Hochzeit feierte in Allandale bei N. Gambier (Australien) in edelger geistiger und körperlicher Frische der Farmer A. Rieselbach und seine Gattin. Beide stammten aus Berlin und wurden dort am 11. April 1846 getraut. Im September 1849 wanderten sie nach Australien aus, wo sie nach einer Seefahrt von 20 Wochen anlangten. Seit 35 Jahren wohnt das greise Paar auf seiner blühenden Farm zu Allandale. An dem Festmahle nahmen 52 Kinder, Enkel und Urenkel teil.

Gerichtshalle. Halle. Dem hiesigen Kriegsgericht wurde der 23jährige Leutnant v. G. vom 158. Infanterieregiment in Altenburg wegen Urkundenfälschung zu 1 1/2 Jahr Gefängnis, 1 Jahr Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Der junge Offizier war in Vermögensverfall geraten und hatte die Tat begangen, um sich in den Besitz von Geldmitteln zu setzen.

Riel. Das Kriegsgericht der 1. Marine-Inspektion verurteilte den Torpedo-Obermaschinenmann Witte wegen Diebstahls von 30 Mk. aus dem im Vordersteck des Torpedobootes "S 126" befindlichen Nachschub der extramontänen Besatzung zu zwei Monat Gefängnis und Degradation.

Buntes Allerlei. Von Lenten, die Bücher verschlungen haben, was nicht etwa im übertragenen Sinne, sondern buchstäblich gemeint sein soll, — wird in früheren Zeiten öfter berichtet. Ein kanadischer Schriftsteller, der ein politisches Buch verfaßt hatte, durfte wählen, ob er enthauptet werden oder sein in Fleischbrühe gefochtes Manuskript essen wollte. Ja! Volmar, der einige scharfe Satiren gegen den Herzog Bernhard von Sachsen geschrieben hatte, mußte sie ungelöst herunterzuschlucken. Noch schlimmer erging es dem Juristen Philipp Oberburger; er mußte nicht nur ein von ihm verfaßtes Pamphlet verzehren, sondern wurde dazu noch ausgepeitscht, und zwar sollte mit der Peitschung erst aufgehört werden, nachdem er das letzte Stückchen heruntergewürgt hatte. Ebenso erzählte Ulrich in seiner „Dissertativ de Bibliothecarum et Librorum Fatis“ (1756) von einem überreichlichen General, der einen Schuldschein über 2000 Gulden unterschrieben hatte und seine Gläubiger dann, als der Schein fällig war, zwang, ihn zu essen.

Das Bier wird verteuert! Da bleibt dem Feinler nichts andres übrig, als zum Wein überzugehen. Welch ein Glück, wie die letzten Weinfallsteuerprozesse in der Pfalz ergeben haben, daß für 5 Pfennig schon ein Liter ganz respektables Trinkweines herzustellen läßt. (Meldung vom 14.)



Zur bevorstehenden Vermählung des Königs von Spanien: Kirche San Gerónimo zu Madrid, in der die Trauung stattfindet. Kardinal Sancho, der die Trauung vollzieht.

einem kräftigen Regengüsse hat sich vom unteren Bahnhof der Drahtseilbahn eine Schlamm-lawine herabgewälzt. Der Schlammstrom stürzte sich auf die Felsen von Resina, während die Bauern entsetzt schrien. Ein eifriger Knabe wollte seinen Vater, der in dem vom Schlamm bedrohten Hause schlief, wecken, aber bald war das Haus vom Schlamm bedeckt. Die Leiche des Vaters wurde geborgen; Militär und Bauern arbeiteten, um den Knaben zu retten, aber er wurde ebenfalls als Leiche herausgezogen. Auch in der Richtung von Sireppia wälzt sich ein Schlammstrom über den Berg-

landes eingetroffen sein. Eingeleitet wird die Trauung durch einen Gottesdienst, bei dem der König, allein vor dem Altar sitzend und umgeben von seiner Mutter und der übrigen königlichen Familie, nach altem Brauche drei große, goldene Saiten, Gold, Weizen und Weiden enthaltend, dem die Messe gelezierenden Bischof als eine Art symbolischer Dankopfer überreicht. Am Abend des gleichen Tages findet im Schloße die Unterzeichnung des Ehevertrages statt.

er länger als nötig in der feinen. Sowohl Benjamin als auch die Tante bemerkten das. Der Bruder begleitete den Besuch, ein gleichgültiges Gespräch über die Seereise annehmend, zur Korridor.

Draußen im Gang, als Benjamin ihm schon zuvorkommen die Tür geöffnet hatte, wandte sich Arnold dem jungen Mann plötzlich voll zu und sah ihn mit forschender Strenge ins Antlitz. "Herr Blüggel," redete er ihn dabei in gedämpfem, aber scharfem Ton an, "ich habe gehört, daß Sie mit Kapitalisten an der 'Lebanitina' beteiligt sind?"

"Aberdings — großartiges Unternehmen." Er verstummte vor dem immer ernster und drohender werdenden Blick des andern. "Sollten, Herr Blüggel, daß mir mein Freund Ermete Bonziani vor neun Tagen, als ich ihn in Genua besuchte, nichts davon gesagt hat."

"Ich bleibe droben, bis Sie kommen." "Es geht heute nicht, Herr Strud! Nach dem Fest will ich Ihnen über alles Aufschluß geben. Aber jetzt, wo ich alle Hände voll zu tun habe..."

"Ich erwarte Ihren Besuch — heute noch!" wiederholte der Ingenieur streng. "Kommen Sie nicht — so empfängt Ihr Schwager morgen den meinen!"

Sie fanden einander einen Moment gegenüber, Aug' in Aug'. Dann verließ Arnold die Blüggel'sche Wohnung.

Das Blüggel'sche Stubenmädchen stand draußen mit einem Briefchen vom jungen Herrn. "Bieten Sie einen Augenblick!" sagte er mit unsicherer Stimme. "Nach trat er ins Zimmer zurück, holte die von der Portiersfrau sorgsam in Ordnung gedachte Lampe und machte Licht. Mit nervös zitternder Hand rief er den Umschlag auf und überflog das Märchen. "Er könne, ohne Aufsehen zu erregen, heute abend nicht mehr kommen," schrieb Benjamin. "Aber morgen früh, bevor ich als Trauzunge mit zum Standesamt fahre, suche ich Sie droben in Ihrer Wohnung auf," lautete der Schluppsatz des Biletts, "nur jetzt beschwöre ich Sie, nichts zu unternehmen, was imstande wäre, das Glück meiner Schwester zu trüben!"

Arnold lächelte bitter vor sich hin. Stephanies Glück! "Ist Besuch unten?" fragte er das Mädchen, fest entschlossen, Benjamin zur sofortigen Ausprüche zu zwingen.

Das Mädchen schüttelte verwundert den Kopf. "Die Herrschaften sind fortgefahren. Sie wollten im Restaurant speisen. Um elf Uhr soll gehen, sagte Fräulein von Red, für den Fall, daß es vielleicht später werden würde." Arnold entließ das Mädchen. Nach einer Viertelstunde verbrachten, durch wirre Träume vielfach gestörten Nacht erhob er sich zeitig. Im ganzen Hause herrschte schon große Unruhe. Als er über die Treppe schritt, um sich bei Frau Stadelmann das Frühstück zu bestellen, sah er die Tür zur Blüggel'schen Wohnung weit geöffnet.

Frauenverein Bretinig.

Unser Verein in Kirchenvorstand zum Gustav-Abolffest für Sonntag Traudi freundlich eingeladen worden. Die geehrten Mitglieder werden hierdurch herzlich gebeten, der Einladung zahlreich nachzukommen. D. B.

Kgl. Sächs. Militärverein.

Heute **Sonnabend** abends 1/9 Uhr **Monatsversammlung.** Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B. Gleichzeitig werden die Kameraden gebeten, sich an dem Gustav-Abolffest kommenden Sonntag recht zahlreich zu beteiligen. D. B.

Frw. Feuerwehr.

Der Einladung folgend, wollen sich die Kameraden an dem nächsten Sonntag stattfindenden Gustav-Abolffest recht zahlreich beteiligen. **Das Kommando.**

Männergesangsverein.

Die Mitglieder werden gebeten, der Einladung zur Beteiligung an dem Gustav-Abolffest morgen Sonntag recht zahlreich Folge zu leisten. D. B.

Turnverein Verein Zephyr.

Die Mitglieder beider Vereine wollen der Einladung zum Gustav-Abolffest morgen Sonntag zahlreich entsprechen. Festordnung siehe in der Bekanntgabe des Kirchenvorstandes. D. B.

Iduna.

Ergangener Einladung zufolge, werden die Mitglieder gebeten, sich an dem morgen Sonntag stattfindenden Gustav-Abolffest recht zahlreich zu beteiligen. D. B.

Verein „Einigkeit“

Hauswalde und Bretinig. Die Mitglieder werden ersucht, an dem Gustav-Abolffest morgen Sonntag sich recht zahlreich zu beteiligen. D. B.

Färber- und Drucker-Verein.

Auf ergangene Einladung hin werden die Mitglieder um recht zahlreiche Beteiligung an dem morgen Sonntag stattfindenden Gustav-Abolffest gebeten. D. B.

Radsfahrerklub Rödertal Bretinig.

Die Mitglieder werden gebeten, der Einladung zur Beteiligung an dem morgen Sonntag stattfindenden Gustav-Abolffest recht zahlreich Folge zu leisten. D. B.

Verein Thalia!

Die Mitglieder werden gebeten, sich an dem nächsten Sonntag stattfindenden Gustav-Abolffest recht zahlreich zu beteiligen. D. B.

Handwerkerverein

Bretinig und Hauswalde. Der Einladung Folge leistend, werden die Mitglieder ersucht, sich an dem künftigen Sonntag stattfindenden Gustav-Abolffest recht zahlreich zu beteiligen. D. B.

Gem. Chor.

Um recht zahlreiche Beteiligung der Mitglieder am Gustav-Abolffest kommenden Sonntag wird gebeten. D. B.

Verein Zephyr.

Heute **Sonnabend** 9 Uhr **Ausschussführung** (wie bestimmt in der Aue). D. B.

Jugendverein.

Heute **Sonnabend** abends 9 Uhr **Monatsversammlung** (Kirchgang betr.) D. B.

Radsfahrerklub Großröhrsdorf.

Morgen **Sonntag** den 27. Mai nachmittags punkt 2 Uhr Abfahrt vom grünen Baum nach Hauswalde. **Der Fahrwart.**

Feinstes Tran-Öl Fett.

in Dosen zu 10, 20, 30 und 50 Pf., empfiehlt **Max Rüttrich.** Alleinverkauf für Bretinig.

Montag den 28. Mai mittags 12 Uhr

sollen im Restaurant zur guten Quelle in Bretinig, als Auktionsort, **2000 Stück Zigarren und 40 Flaschen verschiedener Weine** gegen Vorzahlung meistbietend versteigert werden. **Pulsnitz, den 22. Mai 1906.**

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Einladung.

Nächsten **Sonntag** — 27. Mai — wird unser Pulsnitzer Zweigverein

Gustav-Abolffest

in Bretinig feiern. Der Festgottesdienst mit Festmotette und Festpredigt von P. Fischer aus Lichtenhain beginnt nachm. 3 Uhr, die Nachversammlung im „Deutschen Haus“ mit Gefängen des Männergesangsvereins und Ansprachen nachm. 5 Uhr. Die Festkollekte dient dem Gustav-Abolffestwerk. Zu zahlreicher Beteiligung ladet herzlich ein **Bretinig, am 21. Mai 1906.** **Der Kirchenvorstand.**

Bekanntmachung.

Das Rittergut Bretinig gibt bekannt, daß gegen jedes undefugte Betreten auf Rittergutsterrain oder Baggern und Einstellen von Gegenständen usw. sofort auf dem Klagwege wegen Uebertretung eingeschritten werden wird. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich. **Die Ritterguts-Verwaltung.**

Holz-Auktion.

Pulsnitzer Forstrevier.

Forstort: Kesselberg und Oberbusch.

Montag, am 28. Mai 1906, vorm. 9 Uhr

sollen in Hartmann's Gasthof zu Hauswalde

zirka 125 Rmtr. Rollen und Reste,

„ 44 „ Brennreißig,

„ 100 „ Stöcke,

sowie einige Rodeparzellen zum Selbstwerden bedingungsweise im Einzelnen versteigert werden.

Die von Haldorf'sche Rent- und Forstverwaltung.

Fr. Ulbricht.

Wer?

sich ein Rad kaufen will, versäume nicht, mein reichhaltiges Lager in nur hochleganten und erstklassigen Rädern in Augenschein zu nehmen, als:

Corona, Westfalen, Presto, National und Exzelsior.

Ausschlag für **Corpedo-Freilauf** 12 Mark. Laternen, Mäntel, Schläuche, Glocken und alle Radsportartikel halte ich in großer Auswahl und nur guten Qualitäten stets am Lager. **Alle Reparaturen** werden jederzeit prompt und billig von mir selbst ausgeführt.

Georg Horn,
Mechaniker.

Das photographische Atelier

von

Alwin Trautmann & Carl Schimke

in Großröhrsdorf, Hohestraße,

in nächster Nähe des Gasthauses zur Linde, empfiehlt sich zur **Anfertigung photogr. Aufnahmen,**

von Hochzeits- und Vereinsgruppen, sowie **Spezial-Kinderaufnahmen** jeder Größe in sauberer, künstlerischer Ausführung, bei soliden Preisen.

Sie kommen!

Am 1. Pfingstfeiertage

alle nach dem

Schützenhause
Bretinig.

Neuestes Programm!

Gold

wert ist ein junges reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Talnt. Alles erzeugt die allein echte:

Stechenpferd-Villemilch-Seife

von **Bergmann & Co. Radebeul,** mit Schutzmarke: Stechenpferd. A Stück 50 Pf. bei **Theodor Horn**

Untersuchung

eines jeden „Urines“ ist unbedingt nötig, wenn derselbe trübe ist oder absetzt. Wer hat Schmerzen und Brennen bei Wasserlassen, schlechte Verdauung, irgendwelche innere Schmerzen, der sende seinen Morgen-Urin mit Altersangabe an das Chemische Laboratorium des Chemikers **R. Otto Lindner, Dresden-A., Fürstenstraße 47.** Alle ernstlichen Erkrankungen werden sicher erkannt.

Für unsere

Spitzen-Weberei

suchen wir noch einige

tüchtige Weber

zum sofortigen Antritt.

Dresdner Gardinenfabrik.

Dresden-A., Arnoldstraße 16.

Schützenhaus.

No. 100 **Sonntag**
Schaukelbelustigung,
wofür ergebenst einladet **Ernst Leich.**

Chemische Reinigung

für

Damen-

Kleider,
Mäntel,
Capès,
Paletots,
Handschuhe
etc.

von **W. Kolling,**

Färberel.

Annahmestelle:

Otto Milde, Bretinig, 145 c.

Riesen-Saison-Ausverkauf.

ff. Rosenbuketts, 30 Pf. bis 2 Mk.
ff. Sutranten von 15 Pf. an,
einzelne Blumen, Ds. von 10 Pf. an
weisse Reiter, 20 Pf. bis 10 Mk.
schwarze Perlsütze, 10 bis 60 Pf.,
garantiert echte, lange

Straußfedern mit starkem Kiel, 40—50
cm lang, Stück 2, 3, 4 Mk.,
kurze Straußfedern, 3 St. 50 Pf. u. 1 Mk.
lange Federboas, 2 Mk. bis 35 Mk.

Hesse, Dresden, Schöffelstr.

Ganz aparte Sachen in

Herren-Kravatten,

speziell für englische Kravatten, sind
eingetroffen und empfohlen billigt
F. A. G. Schölzel u. Sohn.

Spangenschuhe

in sehr großer Auswahl, als weiße Lack,
Lack, rote, braune, Vogelfuß usw., empfiehlt
billigen Preisen **Max Rüttrich.**

Bisitenkarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

5 Mark Belohnung

zahle ich dem, welcher mir denjenigen nachweist,
der meinen kleinen Handwagen mit
Korb einsteck gestohlen hat.
Franz Schmidt, Bäckermeister.

Hund entlaufen.

Seit 22. d. M. ist mein Wolfspig, grau
und schwarzfarbig, ohne Steuernummer, ent-
laufen. Gegen Erstattung der Futterkosten
abzugeben im **Schützenhaus Bretinig.**
Vor Anlauf wird gewarnt.

Geld- Darlehne an Person, jed. Stand
auf Lebensverf. Feuerverf.
Schuldsch., Wechsel, Bürgsch., Kapit. zu 4, 5 u.
6 Proz., auch in kl. Raten rückzahlbar. **W.**
adressiere genau: **Johann Sobotta & Co.,**
Laurahütte O-S (Rückporto.)

Kirchennachrichten von **Bretinig.**
Sonntag Traudi: Vorm. 8 1/2 Uhr Gottes-
dienst, Kirchschullehrer Schneider.

Nachm. 3 Uhr: **Gustav Abolffest.** Fest-
predigt Herr P. Fischer aus Lichtenhain.

Festkollekte für den Gustav Abolffest.

Nachm. 5 Uhr: Nachversammlung im
„Deutschen Haus“ mit Jahresbericht und An-
sprachen von den Herren P. Schulze,
Reich, P. Schreiber.

Kirchennachrichten von **Großröhrsdorf.**

Geburten: **Walter Fritz, S. d. Fab-**
rikarb. August Julius Sigmund Nr. 11.

Aufgedote: **Wirtschaftsbes. Friedrich**
Abolf Emil Schürig Nr. 328 und Anna Ge-
nestine Schöne Nr. 326. — Fabrikarbeiter
Gustav Hermann Hauke Nr. 155 und Anna
Marie Fischer Nr. 139 c.

Eheschließungen: **Mühlendef. Wil-**
gand Alfred Schöne in Bretinig mit Frieda
Elfa Snaud Nr. 300 b.

Todesfälle: **Schieferbeder Heinrich**
Christian Neumeister Nr. 308, 59 J. 4 M.
27 J. alt. — Max Paul, S. d. Danne-
manns Emil Edw. Berge 155, 3 J. 9 T.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

Die Militärluftschiffer Gorgen und Plep, zwei Soldaten der 1. Kompanie des Luftschifferbataillons Berlin, haben unlängst eine unfreiwillige Fahrt über die Ostsee gemacht. Am 24. März stiegen sie mittags 12 Uhr in Tegel im „Rös“ zu einer Übung auf, wurden von starkem Wind nordwärts getrieben und entdeckten nachmittags um fünf Uhr, daß sie sich über der Ostsee befanden. Erst in der Nacht landeten sie in einem Wald in Schweden. — Das Pferde-Auto, das unsere Abbildung darstellt, ist die Erfindung eines Pariser Industriellen, der in die-
 sem Gefährt die Vorteile des Automobils mit denen des Pferdewagens vereinigt zu haben glaubt. Besonders soll durch sie das Pferd geschont werden, das dank der eigenartigen Anspannung, ohne zu ermüden, seine ganze Kraft in das Stahlgestänge legen kann, da es, im Gegensatz zu der bisher üblichen Weise, nicht zieht, sondern stößt. Da außerdem der Wagen nach der Art des Automobils durch ein Steuerrohr gelenkt wird, das die Bügel überflüssig macht, so hofft der Konstrukteur, seinem Wagen bald in allen tierfreundlichen Kreisen Eingang zu verschaffen. Er ist in seiner Fürsorge für das Pferd sogar so weit gegangen, daß er im Rückfuß einen Futterbehälter angebracht hat, aus dem die gute Rosinante bei Regenwetter überdies durch ein

wasserdichtes Zeltdach geschützt, das über das Gestänge gespannt wird — während der Fahrt und besonders an kalten Stellen sich glücklich tun kann. — Die letzten Azteken. Nachdem im Jahre 1519 das Reich der Azteken unter dem Ansturm des Häufleins geharnischter Spanier, die der Abenteurer Cortez übers Meer geführt, endgiltig zusammengebrochen war, starben im Laufe der Jahrhunderte die Ureinwohner Mexikos vollständig aus. Es wird jedoch ab und zu „der letzte Azteke“ in irgend einem europäischen Konviktum ausgestellt, kürzlich sogar in Berlin gleich drei. Die auf unierem Bilde wiedergegebenen drei Aztekinnen stehen im Alter von 14, 15 und 16 Jahren.



Das alte ausgegrabene Pompeji mit dem Vesuv im Hintergrund.

Der Hofrat.

(Fortsetzung.) Roman von Jean Bernard. (Nachdr. verboten.)

„Um Gottes willen, Fräulein, Sie wissen nicht, was geschehen ist. Man hat einen Einbruch in der Villa verübt; die beiden Frauen, die Fürstin und Vera Tschertinska, schweben in Gefahr, ermordet zu werden.“

„Wenn dem so ist, so gehören Sie zu der Verbrecherbande. Woher sollten Sie sonst Kenntnis haben von der Sache?“

„Mein Gott,“ sie glaubt uns nicht,“ jammerte der Mann vor dem Tore. „Fräulein, hören Sie mich ruhig an. Wir haben eine Segelfahrt unternommen, ich, der Graf Wienheim, und der Baron Redew — es wurde spät und wir landeten am Riff, das gemietete Schiff stieß sogleich wieder ab. Wir sahen dort ein



Die Militärluftschiffer Görgen (1) und Plep (2).

schlossen daraus, daß ein Einbruch dort stattfindet, von dem die Bewohner offenbar nichts ahnten. Deshalb sind wir hier und verlangen Einlaß. Wenn Sie Ihre Herrschaft lieben, die wohlthätige Fürstin und die holdselige Prinzessin, dann öffnen Sie



Das „Pferde-Auto“, eine Vereinigung von Automobil und Pferdewagen.

anderes Schiff liegen und gleich darauf auf der Riffmauer einen Mann rittlings sitzen, der beladene Säcke an der Parkseite herauszog und sie aufs Riff hinabwarf. Wir stellten ihn zur Rede. Er antwortete durch einen Messerangriff, ich schoß nach ihm, er liegt schwerverwundet unten am Riff. Die Säcke enthielten Gold- und Silbergegenstände. An zwei Fenstern der sonst dunklen Villa sahen wir einen Lichtstrahl bald aufblitzen, bald verschwinden. Wir

die Worte, damit wir retten können, was noch zu retten ist.“
— „Die Botenschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Sie sagen, Sie seien in einem Boot am Riff angefahren, während ein Boot schon dort lag, — sollte der Mann auf der Mauer das Anfahren des zweiten Bootes gar nicht bemerkt haben?“

„Er muß zu der Zeit immer im Park gewesen sein. Die Minuten sind kostbar, Fräulein, lassen Sie uns ein!“

„Daß ich so töricht wäre, verjuchen Sie den Eingang nicht zu erzwingen! Ich fürchte mich nicht. Lebend kommen Sie nicht herein! Ich weiß einen Dolch zu führen, denn ich bin Perowna Tschertinska, aufs äußerste entschlossen, diesen Eingang zu verteidigen.“

„Was ist da zu machen, Herr Graf, sie glaubt uns nicht und zudem hat sie keine Ahnung der Gefahr. Was sie aller-



Drei Mädchen aus dem Stamme der Astecken.

dinge um diese Zeit am Parktor zu suchen hat, ist rätselhaft. Steigen Sie doch über das Tor, Herr Graf, ich werde Ihnen als Leiter dienen.“

„Sie bedroht uns mit ihrem Dolch.“

„Zimmerhin, das will nichts bedeuten.“

„Ich mag ihr nicht feindlich gegenüberreten. Unfellige Leidenschaft,“ fuhr er fort, „warum bin ich so verblendet? Wissen Sie, Baron, Ihre Neodorowna, die kluge Baroness Ruttorow, hat doch recht mit ihrer „Marmorliebe“. O kalt wie Marmor, mutig wie der Teufel und ungläubig wie Thomas ist diese sicherkeitsische Prinzessin! Wehe mir, daß ich ihre Marmorbüste gesehen!“

„Sie vergahen, hinzuzufügen — und flug wie eine Schlange! Und das will ich damit beweisen, daß ich jetzt Ihren Vetterungen glaube, ich werde die kleine Nebenhofe öffnen, zu der ich den Schlüssel habe.“

Und sie öffnete ohne ein weiteres Wort die Seitentüre und stand den Männern furchtlos gegenüber. In fliegenden Worten berichtete sie, was in der Villa geschehen, dann schritt sie beiden voran, da sie im Hause unbekannt waren. Als man die Treppe hinter sich hatte, bat Graf Wienheim die Prinzessin, zurückzubleiben, was sie auch tat.

„Nun vorwärts, so leise wie möglich,“ flüsterte der Graf, der im nächsten Augenblick am Eingang zum Arbeitszimmer des Fürsten stand. Er machte den Revolver schußbereit und trat in das Gemach, indem er rief: „Was treibt Ihr hier, Ihr Spitzbuben?“ Anastaska ließ sein Brecheisen fallen vor Ueberraschung, dann

loste er unter den Rock, ein langes Messer hervorziehend. In demselben Augenblick krachte ein Schuß, der den Mann niederstreckte. Der Graf hatte ihn oberhalb des Knies getroffen; der andere Eindrehler hatte zugleich die Laterne beiseite gestellt und versuchte das Fenster zu öffnen, was ihm nicht gelang. Als er sich nach einer anderen Möglichkeit umsah, stand ihm der Baron gegenüber. Ob ihm nun dessen Reitpeitsche nicht sehr imponierte oder ob der Mut der Verzweiflung über ihn gekommen war, er suchte den Baron zu packen, doch dieser trat einen halben Schritt zurück, holte zum Schloß aus und ließ den Reisknopf der Peitsche auf Verinows Kopf niederfallen, so daß dieser blutend zusammensank und liegen blieb. Verowna war trotz der Bitte des Grafen eingetreten, falls ihre Hilfe etwa nötig werden sollte.

„Wir haben keine Stride,“ bedauerte der Graf.
„Nehmen Sie doch die dicken seidenen Portierenschürze, sie sind so stark wie Stride.“

„Das ist wahr.“ So wurden die Eindrehler denn auf der Stelle gefesselt. Auf das Geräusch des Schusses und des nachfolgenden Kampfes war die Fürstin aufgewacht, auch die Kammerfrauen führen erschreckt aus dem Schlummer auf; Vera übernahm die Verhütung der Fürstin und sandte eine Kammerfrau nach dem Parkgebäude, so daß es bald lebendig im Schloß und im Park wurde. Mit Hindlichern suchte man letzteren ab, fand auch einige Säcke mit Wertgegenständen an der Kiffmauer, von dem Schiffe oder einem verumwandten Manne aber nichts; nur eine gewaltige Mutlocke auf dem Riff wurde entdeckt.

Für den schwer verwundeten Dinofka sorgte man einstweilen, so gut man konnte, während ein Diener nach Mariapol ritt, um einen Wundarzt herbeizurufen.

Die Fürstin ließ es sich trotz der späten Nachtstunden nicht nehmen, nach dem Arbeitszimmer des Fürsten zu gehen, um den beiden Fremden für ihren Beistand zu danken.

Graf Wienheim nahm das Anerbieten der Damen, eine kleine Stärkung zu acceptieren, dankend an und man begab sich nach dem Salon, wo die beiden Fremden nochmals ausführlich erzählen mußten, was sie von dem Einbruch wußten.

Die Fürstin war sehr lebendig und befahl, den beiden Fremden Reitpferde aus dem Marstall des Fürsten vorzuführen, obwohl die deutschen Edelleute erklärten, den kurzen Weg recht gut zu Fuß machen zu können. Dann zog sich die Fürstin zurück und die Herren ritten hinweg, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß die beiden Höfswächter in einem festen, vergitterten Raum untergebracht waren.

Am andern Morgen erhielten die Herren den Besuch des Untersuchungsrichters, welcher sie einlud, mit nach der Villa Gallitschin hinauszureiten, da man an Ort und Stelle ein Protokoll aufnehmen müsse.

Die Kavalkade traf gegen elf Uhr in der Villa ein, wo sie erfuhren, daß der Fürst zurückgekehrt sei. Man empfing die Gäste mit ausgesuchter Höflichkeit und Freundlichkeit; der Fürst, noch etwas erregt über den nächtlichen Einbruch, sprach den deutschen Edelleuten seinerseits den herzlichsten Dank für die geleistete Hilfe aus und bat sie, für die Zeit ihres Aufenthaltes sein Haus öfters mit ihrem Besuche zu beehren, welchem Graf Wienheim gern nachzukommen versprach.

Dann schritt man zum Verhör der Frauen. Dinofka war dank der vorzüglichen Pflege wieder zum Bewußtsein gelangt und vermochte wenigstens im allgemeinen Auskunft über die Angelegenheit zu geben.

Während des Verhörs der Eindrehler kam die Kunde, daß man auf See ein anscheinend herrenloses Segelschiff aufgebracht habe, welches mehrere Säcke mit Gold- und Silberstücken sowie den Leichnam eines Mannes enthielt, der offenbar an Verblutung gestorben war. Der Leichnam wurde von Dinofka nachher erkannt, er behauptete bestimmt, der Verstorbene sei einer der drei Männer gewesen, die er am Abend vor dem Einbruch flüchtig gesehen. Auch der Bauernwirt Gleaten vom Gaussee-Gasthause erkannte die drei Männer wieder, die bei ihm zu Abend gegessen.

Verinow und Anastavka dagegen stellten in Abrede, den Toten erkannt zu haben. Da der Arzt die Transportfähigkeit der Verbrecher nicht beanstandete, ordnete der Richter ihre Ueberführung nach dem sicheren Bezirksgefängnis in Mariapol an.

Wie die Untersuchung ergeben, waren sowohl Verinow und Anastavka als auch der tot aufgefunden dritte Verbrecher häufige Besucher des „Chitrow rümo!“ in Moskau gewesen, ein Sammelplatz aller Diebe und Diebe Moskaus. Es war wohl der letzte Einbruchsplan, den die sauberen Brüder vom „Chitrow

rümo!“ berieten, denn nach ihrer Genehmigung wurden sie auf Lebenszeit nach Sibirien abgehoben. Das Unglück, welches die Eindrehler dem Hause Gallitschin zugebracht, war in Glück umgewandelt worden, wie wenigstens der Prinz dem Baron einige Dugendmal im Tage zu beweisen suchte. In den Gesprächen der beiden war überhaupt von nichts mehr die Rede, als von der Prinzessin Vera Tscherninja.

Der Graf schwärmte von ihr und nahm es sehr ungnädig, wenn der Baron sich erlaubte, auf gewisse Charaktereigenschaften des schönen Mädchens tadelnd hinzuweisen.

„Baron, Engel gibt es nicht auf Erden,“ pflegte der Prinz dann zu erwidern, „übrigens wünsche ich gar nicht, daß sie ein Engel sein soll. Oder finden Sie etwa nicht,“ bemerkte er ein andermal, als man schon wochenlang die Gastfreundschaft des Gallitschinschen Hauses genossen hatte, „daß sie gebildet, liebenswürdig, anmutig, edel denkend, kurz anbetungswürdig ist?“

„Ganz sicher, alle diese Eigenschaften und noch viele andere Lobenswerte besitzt die Prinzessin, aber sie ist sehr eigenwillig, kann sich leicht erzürnen und weiß ihre kleinen Geheimnisse, die sie besitzen mag, gut zu wahren.“

„Welche Geheimnisse, Baron?“

„Nun, zum Beispiel das Geheimnis der „Marmorliebe“. Soheißt! Sie erinnern sich, daß bei dem merkwürdigen Zwiesprach am Parktor in der Einbruchsnacht von der „Marmorliebe“ die Rede war. Auf dieses Zauberwort hin öffnete endlich die dolchbewaffnete Prinzessin das Seitensperrchen. Sie muß also etwas davon wissen, trotzdem vermeidet sie es ängstlich von Fedora oder ihrem Münchener Aufenthalt zu reden, obwohl dies gerade für uns Deutsche von besonderem Interesse wäre.“

„Wahrhaftig, nun fällt mir das auch auf. Ich muß sie einmal daraufhin fragen. Da fällt mir aber ein, daß nächster Tage der Namenstag der Fürstin ist, bei dem ich nicht ohne Geschenke erscheinen möchte. Wie ich von Vera erfuhr, wünscht sich die Fürstin für ihr Vouloir ein Malachitstückchen. Vera hatte vor, es ihr zu schenken, sie stand jedoch davon ab, als ich sie bat, mir dies Geschenk zu überlassen. Lieber Baron, Sie müssen schon einmal nach Moskau fahren und ein solches Tischchen einkaufen. Bei dieser Gelegenheit können Sie die für uns postlagernd eingelaufenen Briefschaften, deren Abholung und Aufbewahrung wir einem Agenten in Auftrag gaben, abheben und durchsehen. Der Herr Hofmarschall in Petersburg wird sämmtlich auf eine Nachricht von uns warten. Lassen Sie uns einmal rechnen! In der Tat, es sind sieben Wochen her, seit wir spurlos aus Moskau verschwunden sind; es war ein schauer Gedanke, die Namen zu wechseln und dem Agenten den Ort unseres Aufenthaltes zu verheimlichen.“

„Ich habe auch schon manchmal an den Herren Grafen Befehl denken müssen,“ sagte der Baron, „seine Verurteilung muß groß sein! Gewiß wird er von S... mit Anfragen und Vorwürfen bestürmt werden und kann nur antworten, daß wir nicht mehr in Moskau wären und uns ohne Angabe unseres Reisezieles aus der Stadt entfernt hätten. Es mag sich ein hübsches Bändchen Briefe und Depeschen bei unserem Agenten angelammelt haben. Ich befürchte nur, daß uns der Herr Graf in seiner Angst und Besorgnis irgend eine Unannehmlichkeit bereitet und uns in seiner Ratlosigkeit die russische Polizei auf den Hals bringt.“

„Möglich! Deshalb muß der Mann beruhigt werden. Ich ermähige Sie daher, lieber Baron, alle angesammelten Briefe zu öffnen und nach Ihrem Dafürhalten zu beantworten; nur unseren Aufenthaltsort dürfen Sie ihm nicht bekannt geben, weil er sonst sofort hierher reiten würde.“

„Wahrheitensweise sehe er schon in Moskau und forschet Tag und Nacht nach uns.“

„Tawohl, da hat er wenigstens zum erstenmal in seinem Leben etwas zu tun.“

„Erlauben Soheit eine Frage?“

„Zimmerhin, lieber Baron, fragen Sie nur!“

„Halten es Soheit denn nicht nunmehr an der Zeit, sich der Prinzessin Durchlaucht gegenüber zu erklären, vorausgesetzt, daß Soheit noch von denselben Gefühlen befeelt sind, wie bisher, was ich ja nicht wissen kann.“

„Was Sie sehr gut wissen können und auch wissen. Aber sehen Sie, Baron, ich möchte nicht eher sprechen, bis ich sicher bin, daß dieses herrliche Mädchen mich liebt, mich, den einfachen Grafen Wienheim, liebt. Das möchte ich von ihren süßen Lippen erfahren, dann, ja dann will ich ihr's sagen, wer ich bin und wie glücklich ich bin!“

„Ich kann das wohl verstehen, aber vernünftig ist es nicht; es würde die Angelegenheit mächtig fördern, wenn Durchlaucht

die Prinzessin wüßten, daß ihre Liebe nicht mit dem mächtigen Widerstande ihrer Verwandten zu kämpfen hätte."

"Wohl, ich möchte jedoch ihre Liebe ohne jegliche Rücksichtnahme auf etwaige Interessen gewinnen. Dabei bleibe ich stehen!"

"Schön, nun ist mir die Situation klar! Oh! Das wird verschiedene Gewitter geben."

"Lassen Sie's doch, Baron, nach Regen folgt Sonnenschein!"

"Oder aus dem Regen kommt man in die Traufe!"

Der Prinz lachte und beharrte auf seinem Vorhaben; am andern Tage fuhr der Baron nach Moskau und Graf Wienheim ritt allein mit Emder nach der Villa.

Wieder saßen die Fürstin und Vera, wie so oft, unter dem Zeltdache auf der Terrasse, mit leichten Handarbeiten beschäftigt. Sie unterhielten sich von allerlei, wenn auch das Gespräch nicht recht in Fluß kommen wollte. So viflog es zu gehen, wenn zwei intim miteinander bekannte Leute mit einem Male Geheimnisse voreinander haben und sich scheuen, sie in der Unterhaltung zu berühren. (Fortsetzung folgt.)

Im Geklüft lieb' ich zu steigen . . .

Im Geklüft lieb' ich zu steigen,
In der Waldnacht tiefem Schweigen,
Wenn der Morgen rosig tagt,
Gold'ne Lichter, weiche Töne,
Und das Herz in voller Schwärze
= Abtägt halb froh und halb verzagt.

Was es unten auch erlitten,
Fern im Tal in engen Hütten,
O, wie bald ist's hier vernacht,
Denn es schwillt in frommem Stöhnen,
Wachgeküßt von Frührotsprühen,
Ob's auch noch so lang' gedarrt.

Leis zur Harmonie verweben
Sich tatkundig Welt und Leben;
Ach — der alte, süße Trug,
Herzlich scheint die Welt hienieden
Rein die Menschen und voll Frieden —
Ist man beiden fern genug.

Zur Belehrung und Unterhaltung

• Gemeinnütziges. •

Mittel gegen Kopfschmerz. Man nehme gesäuerte Brotkrume mit Salz vermischt, mit Rosen-Essig befeuchtet und drücke dieses um die Stirn. Ein vor dem Schlafengehen genommenes Fußbad mit Weiche und Salz hat sich als Hausmittel bewährt. Kopfschmerz, der seine Ursache im zu starken Blutandrang hat, wird beim Schlafen von kaltem Wasser gemildert und hört bisweilen ganz auf. Rheumatischen Kopfschmerz mildern kalte Waschungen, worauf der Kopf mit wollenem Tuch eingehüllt wird. Bei örtlichem Rheumatismus werden Einreibungen mit liquor natr. nitric. (aus 1 Teil Salpeter und 2 Teilen destilliertem Wasser zusammengesetzt) empfohlen.

Blaue Hörbe werden wieder wie neu, wenn man sie mit einer Mischung von mit Bier verührtem Kaffeebraun mittels eines Pinsels bestreicht und, wenn sie ganz trocken geworden sind, mit Spirituslack lackiert. Für 10 Pfennig bekommt man in der Drogeriehandlung schon ein ganz nettes Teil der genannten Farbe.

Hände schnell vom Fischgeruch zu befreien. Das Mittel hierfür, das vielen Hausfrauen gewiß erwünscht sein dürfte, ist folgendes: Man reibt die Hände mit feinem Sand, spült sie in kaltem Wasser ab und reibt sie zuletzt mit Seifenmilch trocken.

• Aachttisch. •

1. Regierungsbild.



Da kommt ein Fahrradlieb! — Wo ist der Radfahrer?

2. Rätsel.

Ich trag als wolde duff'ge Bier
Der Blume bunten Flor,
Doch nehmt Ihr vorn zwei Pante mir,
Schweb ich zu Gott empor.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Grogglat, Bergwelt, Nigerrin, Teledad.
2. 800 Mark und 800 Mark.

• Lustiges. •

Ganz einerlei.



„Wah! Tu lieber Schmalz oder Butter, Feig?“ fragte die Meistlerin ihren Lehrling, als sie die Stullen zum Abendsessen schmieren will.
Lehrling: „Es is allens einjoh, schmeden tu is so doch nisch davon!“

Nach ein Künstler.

Ein Statist, welcher gern in ein höheres Fach avancieren möchte, sucht an einem kleinen Hoftheater Engagement.

„Was für Rollen haben Sie denn schon gespielt?“ fragt der Direktor.

„Ich habe,“ erwiderte der Minne, sich stolz in die Brust werfend, „den Wallenstein, ich habe den Julius Cäsar, ich habe den . . .“

„Wie,“ rief der Direktor misstrauisch, „Cäsar und Wallenstein hätten Sie gespielt?“

„Jawohl, Herr Direktor — als Leiche!“

Ein böser Streich.

Ein Althändler hat eine Anzahl Vasen billig erstanden, die einen ganz antiken Charakter haben. Um diese nun aber als etwas ganz besonders Wertvolles wieder verkaufen zu können, beschließt er, sie zu vergraben. Damit aber kein Zweifel an der Echtheit obwalten könne, läßt er durch einen armen Studenten noch einige lateinische Inschriften daran anbringen — und schließt ihm noch besonders ein, ein recht hohes Alter anzugeben. Der Studiosus ist jedoch ein Schall und spielt dem alten Geizhals einen bösen Streich; denn als die Vasen später in Gegenwart mehrerer Professoren und Altectumforscher wieder aus Tageslicht gebracht werden, steht in jeder in klassischem Latein: „Beendet in Rom, im Jahre 800 vor Christi Geburt.“

Verlegte Gittelkeit.

„Sie sollen dem Zeugen sein Portemonnaie mit 1,25 Mark Inhalt aus der Tasche gezogen haben, Angeklagter?“

„Aber, Herr Präsident, mit eene Mark hundertzwanzig Pfennig, da kennen Sie mich doch besser! Mit so 'ne Kappallien jeden wir uns nich ab!“

Unverschäm.

A.: „Der Mejer ist doch 'n frecher Kerl!“

B.: „Wieso?“

A.: „Ich drohte ihm, ich würde ihn wegen der zehn Mark verklagen, die er mir schuldig ist.“

B.: „Na, und?“

A.: „Da meinte er, ich sollte ihn um zwanzig Mark verklagen und ihm die andern zehn geben.“